Schon war das Schiff in die offene See gestochen, als Graf Otto Frangipani von dem Vorfalle Kenntniß erhielt. Sofort schickte er eine Anzahl Kriegsvölker nebst vier Schiffen den Flüchtigen nach. Die verwundeten Helden, von ihrer eigenen Stärke, von ihren Freunden verlassen, geriethen nach kurzer Gegenwehr in die Hände ihrer Feinde. Die Frangipani hatten von den Hohenstaufen unzählige Wohlthaten und Geschenke erhalten. Otto selbst war von einem Hohenstaufen zum Ritter geschlagen worden, wodurch zwischen ihnen ein heiliges Verhältniß begründet worden war. Daran erinnerte Konradin den Grafen, als er sich ihm zu erkennen gab, — vergeblich. Um nichtswürdiges Gold verrieth der Feigling den Gefangenen an seinen Todfeind Karl von Anjou.

Kapitel X.

Ganz Italien liebte den heldenmüthigen Konradin, nur die Stadt Neapel haßte ihn; überall drohete Mitleid, Bewunderung und Gerechtigkeitsliebe den Jüngling den Händen seiner Feinde zu entreißen; nur die Neapolitaner freueten sich seines Unglücks und der schmählichen Bande, die ihn fesselten. Das Andenken an den Zaum, welchen König Konrad dem Sinnbilde der neapolitanischen Freiheit anlegen ließ, war durch die Fesseln seines Sohnes nicht ausgetilgt; sein Blut war nöthig, diesen Schimpf auszulöschen.

Nirgend konnte Karl deshalb seiner Opfer sicherer sein, als in der Hauptstadt seines Landes, und Schonung war es von ihm, daß er die Prinzen, um sie vor den Beschimpfungen roher Menschen zu schützen, zu einer Tageszeit ihren Einzug

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208311317-0